

# Zur Geschichte der Herrschaft Goldenstein

Das Gut Goldenstein gehörte ursprünglich dem Landesfürsten, der es als Lehen seinen Getreuen überließ; schon um 1234 war der Bergbau in Nordmähren verbreitet, weil keine Goldgräber sich in der Nähe von Mähr.-Neustadt ansiedeln durften. Unser Bergland genoß damals den Ruf eines Kaliforniens, eines Goldlandes, das die Ansiedler anlockte. Die Przemisliden förderten die deutsche Ostbewegung, weil der deutsche Bauer, Handwerker und Bergknappe für den Aufbau von Siedlungen besonders geeignet war. 1289 sollten die Lehensgüter in Nordmähren dem Markgrafen Friedrich von Meißen übergeben werden. Die Grundherren überließen dem Lokator oder dem Vogt die Gründung und Organisation der Waldhufendörfer. Da mußten die großen Wälder gerodet werden, um Ackerland zu gewinnen. Daneben war der Bergbau auf Gold und Eisen von größter Bedeutung für das Aufblühen und Gedeihen der Siedlungen. Mähr. Altstadt hieß anfangs Alt-Goldek.

Eine Schenkungsurkunde vom 3. Mai 1325 erwähnt die Orte Goldenstein, Stubenseifen, Kunzendorf, Spieglicht, Kratzdorf, Seibersdorf, Waltersdorf, Niklasdorf und Wynrebe. Das Gebiet wurde als Sühne für den großen Schaden, den Heinrich von Luxemburg und sein Sohn Hanko dem Kloster Kamenz zugefügt hatte, diesem übergeben: es waren Waldhufendörfer, die in den Gebirgstälern sich ausbreiteten. Wurde auch der Weinbau betrieben, da das Wort Weinrebe darauf deutet? Kirchlich unterstand das Gebiet dem Prager Bistum.

1346 besaßen die Herren von Lippa Goldenstein, Blauda und Schönberg als landesfürstliches Lehen. In dem unheilvollen Hussitensturm 1423 wurde unsere Heimat zugrunde gerichtet, ausgeraubt, niedergebrannt und die Bewohner erschlagen, sofern sie sich nicht in den Wäldern versteckt hatten.

Goldenstein erwarb 1437 Hynek von Waldstein, dazu gehörten: Ebersdorf, Hannsdorf, Kratzdorf, Budwize (?), Waltersdorf, Schlegelsdorf, Weigelsdorf und eine Glashütte, der 1448 eine zweite folgte; es sind dies die ältesten Glashütten Nordmährens, die ihre Holzkohlen aus den großen Wäldern bezogen.

Für das Bergland galt der Satz des Dichters

„Laßt mich vergessen, daß auch hier die Welt so manch Geschöpf in Erdenfesseln hält.

Der Landmann leichtem Sand den Samen anvertraut und seinen Kohl dem frechen Wilde baut.

Der Knappe karges Brot sich in den Klüften sucht, der Köhler zittert, wenn der Jäger flucht.

Goethe „Ilmenau“

Die Stadt Olmütz bezog 1530 von dem Herrn Hinko in Goldenstein „ein Stück Püchsen“ im Gewicht von 8 Zentnern 27 Pfund, es bestand hier ein größeres Eisenwerk. Karl von Zierotin besaß 1575 das Gut Goldenstein, aber nur kurze Zeit. Neben dem bürgerlichen Brauhaus gab es noch ein herrschaftliches in Goldenstein; hier zählte man 26 brauberechtigte Bürger, in Altstadt 38; es waren dies die „Patrizier“, die tonangebend in der Gemeinde herrschten und als Honoratioren auftraten.

1582 übernahm die Herrschaft Hynek Bruntalsky von Wrbna; diese Familie gründete die Dörfer Groß- und Klein-Würben. Nordmähren war damals protestantisch; die Katholiken bildeten eine Minderheit. Hynek von Wrbna gab am 29. November 1584 den Protestanten eine eigene Kirchenordnung, die er am 5. Mai 1591 und am 29. November 1592 ergänzte, laut Mitteilung des Dr. Paul Dedic in Graz.

1610 überließ der Herr Peterswalsky von Goldenstein dem Georg Schürer von Waldheim das Glashüttengut Glasdorf. Diese Familie stammte aus Sachsen. Ein Paul Schürer, geboren 1504 in Aschberg-Sachsen, wurde 1530 Glashüttenmeister in Falkenau bei Böhm.-Leipa. Kaiser Rudolf II. bezog von dieser Familie, die 1592 geadelt wurde, für seine Hofhaltung in Wien nur Schürer-Glas. Georg Schürer begründete die Glaserzeugung in Rokitzitz, das er wegen seiner Schulden verließ und in Kl.-Mohrau eine Glashütte einrichtete. Dominik Schürer erbaute in Lenz 1590 eine Glashütte, eine Mühle, eine Brettsäge sowie eine Holzkirche. Die Gegenreformation vertrieb diese Familie, doch sah man ihre Grabsteine noch um 1900 auf dem Friedhof in Rothwasser.

Die Katholiken besaßen für ihren Gottesdienst die Marienkirche. Der Schwarzfärber Kaspar Pantel bekam 1615 von dem Herrn Hans Peterswalsky das Vorrecht, daß sich in Altstadt kein zweiter Schwarzfärber niederlassen durfte. Dieses Färberhaus kaufte 1617 Tobias Libelsberger und 1635 Hans Paschek.

Peterswalsky, der an dem Aufstand von 1618 teilnahm, verlor als Rebell das Gut Goldenstein, das 1622 Karl von Liechtenstein um 200 000 fl. kaufte. Peterswalsky durfte nichts vom Schloß mitnehmen, als er in die Fremde ging. 1625 holten sich die Goldensteiner die Möbel und die ganze Einrichtung des Rebellen. Der Krieg und die Abwanderung so vieler Arbeitskräfte drückte der Landschaft das Bild der Zerstörung auf: leere, ruinenhafte Häuser, unbebaute Felder, verunkrautete Äcker, geringer Arbeitsgeist, unsichere Straßen usw. Der Hof in Weigelsdorf, den 1640 ein Edelmann besaß, wurde mit geringer Sorgfalt bewirtschaftet, da er Vieh sowie Pferde zugrunde gehen ließ. Die Pächter hatten die Felder ausgesogen; die Stallungen wurden ruiniert. Von Goldenstein verkehrte eine Ordinariipost nach Jägerndorf.

Die Dörfer litten durch die Militäreinquartierungen und Durchmärsche sowie durch die Kontributionen, so daß die Bewohner verarmten und der Bauer Äcker verkaufen mußte. In Weigelsdorf veräußerte der Bauer Johann Richter den Hof, ein Stück Acker um 180 fl, Markus Christ sein Gut und einen Leinfleck um 280 fl, der Richter Kaspar Christoph von Ebersdorf ein Stück Wald und Acker um 45 fl, sowie eine Wiese um 70 fl, die Kirche in Altstadt einen Leinfleck um 26 fl, Martin Wankus von Weigelsdorf ein Stück Wiese um 24 fl, Hans Weiser von Weigelsdorf 2 Leinstücke samt Wiese und Streifen um 50 fl - teilweise eingetauscht -, Richter und Geschworene von Weigelsdorf ein Stück Wiese um 15 fl, Jakob Christen sein Gut in Weigelsdorf um 300 fl, junger Hans Christen ein Stück Wald, einen öden Acker und eine Wiese um 50 fl - Zugabe 14 ½ Scheffel Korn, Hans Schnaubelt ein Stück Wald um 30 fl - Zugabe 2 Scheffel Korn, Georg Breuer zu Neu-Ullersdorf seine Wiese um 50 fl, Daniel Thoma zu Altstadt eine Wiese bei Kunzendorf, bei der Ziegelscheune gelegen, um 50 fl und Kaspar Christen in Weigelsdorf vertauschte Haus und Erbe um 12 fl - Zugabe- 10 Scheffel Korn.

Bei dem Gute Weigelsdorf konnte man aussäen: Winterbau - 30 Scheffel Sommerbau 100 Scheffel, Gerste 6, Arbes 1, Leinsamen für Gespinst 12 Scheffel; Heu auf den Wiesen, wenn es gerät, 50 zweispännige Fuhren, Grummet 10 Fuhren. Rindvieh konnte gehalten werden 15 Stück, Schafvieh in allem 200 Stück und 6 Pferde. Das Gut selbst war auf 750 fl mährisch geschätzt.

1648 gab es im Weigelsdorfer Hof: 3 Pferde, 28 Kühe, davon 15 Melkkühe, 11 Schweine, 275 Schafe, 12 Gänse, 3 Indian, 6 Enten und 5 Wagen; Korn 11 ¾ Scheffel, Hafer 82 ¼ Scheffel, Leinsamen 6 Scheffel, Winterkorn in Stroh 30 Garben und Hafer in Stroh 8 Schock.

Preise in Goldenstein im Jahre 1656: 1 Kalb 4 fl 30 kr, ein Indian 35 kr (in Eisenberg 20 kr), ein Kapaun 18 kr (in Eisenberg 15 kr), eine Gans 21 kr (Eisenberg 15 kr), eine Henne 9 kr, eine Ente 12 kr (7 kr), ein Schock Eier 15 kr (15 kr), eine Maß Schmalz 15 kr (12 kr) und ein Pfund Käse 3 ½ kr (4 kr); im

gleichen Jahre entrichteten der Weigelsdorfer Hof sowie die fürstlichen Untertanen hohe Beiträge für die Verpflegung der Soldaten im Lande Mähren. Das Korn führten die Bauern nach Ungar.-Hradisch.

Altstadt zählte 1657 - 120 angesessene Häuser. Nach der neuen Mahlordnung mußte jeder Müller von 1662 an von 1 Mut Weizen 36 Metzen Mehl sowie 10 Metzen Kleie ausmahlen.

In das Goldensteiner Rentamt zahlte 1663 der Weigelsdorfer Hof an Zins und Robotgeld: zu Michaeli von dem Bauerngut Markus Christen Robotgeld 8 fl 6 kr und 1 Heller und Wasserzins 1 fl 10 kr, Martinizins 7 fl, zu Georgi accordiertes Robotgeld 7 fl 14 kr, Wasserzins 1 fl 10 kr, mehr wegen des Stückes Anger 4 kr 2 den.

Das Wohngebäude beim Meierhof in Stubenseifen war 1667 so wandelbar, daß die Schaffnerin unlängst mit ziemlicher Lebensgefahr durchgebrochen und seither sich niemand traute hinaufzugehen. Das Gehölz am Stubenstock war verfault und böse, so daß das Gesinde wegen der durchdringenden Kälte nicht bestehen konnte, sondern sich elend darin behelfen mußte. Jede Ausbesserung daran wäre verloren, vielmehr sollte es im künftigen Frühjahr von Grund auf neu erbaut werden. Der Sand war nicht weit, der Kalk konnte in ziemlicher Nähe gewonnen werden, doch wäre das Holz entlegen und es sei gefährlich, dasselbe hierher zu bringen. Die Gebäude waren vor Jahren eine Glashütte, würde der Neubau aus Holz gebaut, so müßte er nach 20 Jahren wieder repariert werden. Maurer und Zimmerleute erhielten die Anweisung, wie der Bau durchgeführt werden sollte. Der Überschlag kostete 300 fl. Die Mittel könnten durch die Michaeli-Quote hereingebracht werden. Der Fürst Liechtenstein war mit dem Vorschlag einverstanden, nur durfte die Quote nicht überschritten werden.

1673 überließ der Fürst den Bauern Gründe und Wiesen von dem „Adelshof“ in Weigelsdorf zum Genuß, es waren vor allem Bauern von Kratzdorf, Weigelsdorf, Neu-Ullersdorf und die Bürger von Altstadt. Der Hof zählte damals 4 Pferde, 2 Fohlen, 17 Kühe, 2 Stiere, 8 Kälber, 1 Öchsl, 4 alte Schweine, 9 Ziegen und 70 Schafe. Die Wunden des 30jährigen Krieges waren verheilt und neues Leben blühte in den Gebirgsdörfern der Heimat. 1679 gab es in dem Hof 20 Kühe; 9 Kälber konnten jährlich abgewöhnt und verkauft werden. 1 Kalb kostete 1 fl 20 gr; alte Kühe wurden im Jahr 2 verkauft á 3 ½ fl. Butterertrag = 20 Tonnen, davon Deputatbutter für 8 Personen 2 ½ Tonnen, bleiben zum Verkauf 17 ½ à 3 fl = 52 fl 30 kr. 60 große Käse, ungefähr 600 Pfund schwer á 3 kr = 30 fl, Kuhquargeln in der Fastenzeit, 4 Schock gemacht - 2 fl 8 oder 9 Ziegen sowie 1 Bock, von denen jährlich 2 Stück als untauglich verkauft wurden = 2 fl. Schweine und Schafe keine. Das Geflügel macht mehr Schaden als Nutzen, so daß das Futter gar nicht bezahlt wird. Korn = 40 Metzen; denn die bösen Äcker liefern keinen besonders großen Ertrag. Deputatsgetreide für 8 Personen u. z. Schaffer, Schaffnerin, Strohschneider und 5 Meiermensch, monatlich ½ Metzen; da mußte von anderen Höfen Fruchtgetreide hergeführt werden. Sommerkorn säte man da nicht. Gerste 6 Metzen gesät, gerät hier schlecht, so daß nur mit 14 Metzen Ertrag gerechnet wurde. Deputat für 8 Personen 1/8 Metzen statt Graupen, Hafer 150 Metzen gesät, Ertrag 200 Metzen, mit Hafer fütterte man die Kälber. Leinsamen 6 Metzen. Kraut gerät hier schlecht; die Pletschen verwendet man für das Vieh und das andere für das Gesinde.

Wiesen hatte der Hof keine. Heu machte man auf den Äckern, die mehrere Jahre brach liegen blieben. Ertrag 12- 15 Fuderln; etwas Heu wurde auch im Wald gemacht, das aber keine Kraft besaß. Weil auch wenig Stroh vorhanden war, litt das Vieh im Winter Hunger. Es mußte von anderen Höfen Stroh gekauft werden.

Ausgaben: 36 ½ Metzen Korn à 54 kr = 32 fl 51 kr, 5 Metzen Gerste á 45 kr = 3 fl 45 kr, Schafferlohn im Jahr 8 fl, Schafferin 5 fl, Strohschneider sowie die fünf Meiermenscha à 4 fl. 1 Grassichel 6 kr, im Jahr brauchte man 5 Stück; 10 Stück Milchtöpfe - 1 fl 10 kr, 8 Stück Getreidesiebe = 32 kr, 2 Stück Spreukörbe á 10 kr. Zu den Grastüchern wählte man 6 Ellen grobe Leinwand; Schmiederechnung jährlich 6 fl 36 kr, für Maurer, Zimmerleute, Glaser usw. 10 fl, für Vieharznei 36 kr, Salz für 1 Person 4 Maßl, jährlich 32 Maßl = 5 fl, 1 Maß Salz auf jede Buttertonne, 30 Maß Salz für den großen Käse = 5 fl, für Licht- und Fackelholz 1 fl 3 kr, 4 Schock Insletlichter à 8 kr und 1 Klafter Holz 20 kr, 80 jährlich gebraucht.

Summe der Ausgaben im Jahr 172 fl 34 kr. Schon damals sprach man von einem Verpachten der Äcker und von einem Robotgeld statt der Naturalrobot durch die Bauern; denn der Hof warf keinen Nutzen ab, im Gegenteil mußten 21 fl 6 kr draufgezahlt werden. Goldenstein zählte damals 63 angesessene Häuser, das Glasdörfel nur 30; Anspruch auf Holz hatten in Goldenstein und Altstadt nur jene Häuser, die schon 1614 bestanden. 1683 konnte der Schüttkasten in Goldenstein gebaut werden, einer der größten in Mähren.

Unter dem Fürsten Adam Andreas von Liechtenstein (1684-1712) waren die Untertanen der Herrschaften Goldenstein, Eisenberg und Hohenstadt arg bedrückt durch Robot und andere onera (Lasten), die aber durch einen kaiserlichen Befehl verboten wurden. Im Hungerjahre 1694 verzehrten die Armen Kleie, Spreu und Leinknoten, so daß viele erkrankten; überall mangelte das Geld. In dieser schweren Not fehlte jede Hilfe; nur schwer konnte der Bauer das Garn verkaufen. Der Samen fehlte in den Dörfern.

1712 ersuchten die Untertanen im Goldensteiner Gebiet um eine Besserung ihrer harten Lage. Der Waldhafer war eine Abgabe vom Absterberecht und nicht ein ins lignandi. Die Untertanen führten ein miserables Leben, mußten Rocken spinnen, aßen nur ein Haferbrot und legten täglich 2 Meilen Weges zur Robot zurück - eigentlich 4 Meilen. Bei Robotrückständen forderte der Amtmann für jede Klafter Holz 15 kr. Unter den Häuslern gab es viele, die sich nicht einmal am Brot sattessen konnten.

Jeder Bauer robotete wöchentlich 3 Tage und schlug 3 Klafter Holz, ein Häusler-Chalupner leistete 2 Robottage und machte 2 Klafter Holz, ein Hausgenosse 1 Tag Robot und 1 Klafter Holz. Am 26. Februar 1716 lasen die Geistlichen in allen Kirchen eine Messe für die glückliche Entbindung der Fürstin im Schönberger Dominikanerkloster sogar 23.

Räuber und Wegelagerer machten die Straßen unsicher und verübten Mordtaten. Da ordnete die Regierung den Bau von Glockenstühlen in den kleinen Gemeinden an, damit die Ortsbewohner sofort alarmiert wurden, wenn Verbrecher auftauchten. Für die Holzkirche in Goldenstein spendete 1721 der Fürst Liechtenstein Meßgewänder und Meßgeräte. Nach 1718 durfte kein Malterholz gemacht werden, dafür wurde das Robotgeld erhöht. Nun führte die Herrschaft wichtige Arbeiten in der Wirtschaft durch: Teiche wurden gesäubert; Stein- und Ziegelbauten ersetzten die alten Holzgebäude; Mühlen wurden hergerichtet; die Robot gemildert, die Dächer mit Ziegeln gedeckt. Zum Neubau der Goldensteiner Marienkirche holten die Bauern am 22. April 1730 von Nikles Eschen. In dem erwähnten Färberhaus zu Altstadt wohnte 1734 Tobias Schubert. Im Kriegsjahr 1741 lieferte die Herrschaft Goldenstein 40 Zentner Heu und 220 Metzen Hafer für die österreichische Armee. Die Pässe um Goldenstein wurden verhaut und unpassierbar gemacht. Den Goldensteiner Juden plünderten 1742 preußische Husaren aus. 1744 mußte die Landmiliz eingerichtet werden zum Schutze der Heimat; im gleichen Jahr marschierte im Dezember Prinz Karl von Lothringen mit seiner Armee durch Nordmähren; er stand am 12. Dezember in Senftenberg, am 13. in Wigstadt, am 15. in

Grulich, am 16. in Altstadt und am 19. schon in Ziegenhals. Von Altstadt wurde eine Ansicht mit dem Kirchturm und der Kapelle am Friedhofeingang gemacht; sie befindet sich im Wiener Kriegsarchiv.

Wichtige Straßen führten von Goldenstein nach Altstadt-Glatz, nach Hannsdorf-Eisenberg, nach Freiwaldau und nach Schönberg. Den Krieg spürte das Goldensteiner Gebiet sehr stark. 1760 begann die Regierung mit der Anlage von Karten und Mappen für Kriegszwecke; doch fehlten bei uns geeignete Kräfte; es kamen Ingenieure von Brünn, Geometer von den Dietrichsteinschen Herrschaften, die schon in Zlin und Hochwald vermessen hatten, sowie bischöfliche von Wischau. Die Gebirgsbewohner konnten weder lesen noch schreiben, waren für die Geometer ganz untauglich als Hilfskräfte. Die Regierung forderte auch die Anlage von Urbarbüchern in den Gemeinden; in alten und neuen fand man viele Fehler; die Maße und Geldwerte waren verschieden, mährisch und österreichisch. Die Robotverpflichtungen standen nicht in den Büchern. Dies wirkte sich für die Bauern sehr nachteilig aus. Manche Herrschaft hob von den Gemeinden Abgaben ein, für die sie keine Belege vorweisen konnte. Die wurden gestrichen. 1761 erfolgte die Gründung eines Spitals in Goldenstein für neun Untertanen. Die Marienkirche wurde 1789 entweiht und abgebrochen. Es war dies eine Folge der Reformen, die Kaiser Josef II. auf kirchlichem Gebiete durchführte. Dafür wurden in anderen Dörfern Pfarrkirchen, sogenannte Lokalien, errichtet, z. B. in Woitzdorf 1784.

Wichtig war die Verbesserung der Waldwirtschaft in unserem Gebiet, die „ganz am Hund“ war. Die Leute suchten sich beim Einkauf die stärksten Bäume aus; es wurde kein Schlag gemacht, so daß junge und alte Bäume durcheinander standen. In einem heißen Sommer gingen viele Bäume zugrunde, während im Winter die Schneelast eine Menge zusammendrückte. 1816 zählte Goldenstein um 66 Häuser mehr und Altstadt um 86, die aber keinen Anspruch auf Holz hatten. 1834 bestand noch die Glashütte in Blumenbach, die 1788 errichtet war.

In Altstadt war am 30. Oktober 1769 Franz Ritter von Heintl geboren, der nach einem Hungerstudium auf dem Gebiete der Landwirtschaft im alten Österreich bahnbrechend wirkte und zahlreiche Bücher verfaßte; er wurde deshalb in den Adelsstand erhoben; denn sein Besitz in Nexing - Nieder-Österreich war ein Muster- und Lehrgut für das ganze Land. Was er hier schuf, grenzt an Wunder, so daß es von vielen Bauern besucht wurde, um hier das Neueste zu sehen und zu lernen. Sein Gut war mehr als eine landwirtschaftliche Schule, es war ein Segen für das ganze Land. Heintl starb 1839 am 15. April und ruht auf seinem zweiten Gut in Würnitz.

1855 starb Karl Schubert, ein Maler und Bruder des Komponisten Franz Schubert, der in Neudorf geboren wurde und dessen Name in der ganzen Welt bekannt ist. 1893 begann die Grundeinlösung für die Waldbahn in Goldenstein, die 1896 fertig wurde und 21 km 251 m lang war. Franzensthal war die Verladestelle und in Hannsdorf die Brettsäge.

Quellen:

Dudik: Mährens allgemeine Geschichte

Wolny: Die Markgrafschaft Mähren

Herrschaftsakte Eisenberg und Goldenstein im Fürst Liechtensteinischen Hausarchiv  
in Wien

Veröffentlicht in: „Mährisch-Schlesische Heimat“, 1. 9. 1965, Nr. 3, S. 193 - 201